

**Politische Rundschau.**

**Vom spanisch-amerikanischen Kriege.**

Aus dem Wirrwarr der Kriegsnachrichten und ... Ohren kann kein Mensch werden. Die es geben aus verschiedenen Quellen und mit aller Bestimmtheit, die Nordamerikaner hätten in der Nähe von San Jago 5000 Mann Truppen gelandet, so wird das heute von ... in Washington schon wieder als ... bezeichnet. Es herrscht augenblicklich eine heftige Konfusion in Key-West und in Tampa, daß den Journalisten jede Meldung über dortige Verhältnisse unterlagert wurde. Dagegen scheint die Nachricht, daß neben der "Merimac" noch ein anderes Schiff verfenkt und dadurch die Kanalfahrt vollständig geworden sei, richtig, wenn sie auch noch nicht offiziell bestätigt worden ist.

Vor Santiago im Süden Cubas haben am Montag erste Kämpfe stattgefunden. Nicht allein die beiderseitigen Flotten und die spanischen Strandbatterien waren engagiert, es gab vielmehr auch zu Lande einen Vorstoß der vereinigten Amerikaner und cubanischen Insurgenten unter Garcia. Nach amerikanischen Berichten sollen die Spanier dabei schlecht abgeschnitten haben, während die spanischen Meldungen, die allerdings recht dürftig sind und einer scharfen Zensur unterliegen, dahin gehen, daß die Spanier alle Stellungen um Santiago behauptet hätten. Inzwischen geben auch die Spanier zu, schwere Verluste erlitten zu haben.

Um die Philippinen kümmert man sich jetzt angefaßt der Ereignisse vor Santiago de Cuba weniger. Inzwischen beschäftigen alle Berichte, daß es mit der spanischen Herrschaft dort bald ganz zu Ende gehen wird.

In einem Treffen zwischen den Aufständischen und einem spanischen vorgeschobenen Posten im Süden von Manila nahe bei Cavite verloren die Spanier 150 Mann; die Aufständischen wurden jedoch gestoppt, sich zurückzuziehen. — Obgleich die Spanier ununterbrochen Befestigungen um Cavite rings um Manila aufwachen, feuern die Amerikaner nicht auf die Arbeiter, woraus man den Schluß zieht, Admiral Dewey habe keine Mission. Eine Proklamation des Gouverneurs erklärt seine Bereitwilligkeit zur Gewährung erheblicher Zugeständnisse an die Eingeborenen und weist darauf hin, daß die Amerikaner nicht imstande seien, im Innern der Insel irgend welche Unternehmungen durchzuführen.

Der "Philad. Record" meldet, der britische Botschafter habe sich beim Präsidenten nach den amerikanischen Friedensbedingungen erkundigt. Nach einem Ministerrat habe der Präsident dem Botschafter eine Antwort, gefandt, die folgende, annehmbare Friedensbedingungen seien: Spanien müsse Cuba räumen und Portorico anstatt einer Kriegsentwädigung an die Ver. Staaten abtreten, die Philippinen dagegen würden an Spanien zurückgegeben werden; der Krieg werde kräftig fortgesetzt werden, bis diese Bedingungen bewilligt würden. Der Botschafter betonte, er habe keine Anfrage nicht auf Ersuchen Spaniens gestellt, sondern lediglich infolge des Wunschens Großbritanniens nach Herstellung des Friedens.

**Deutschland.**

Der Kaiser hielt am Dienstag und Mittwoch in Potsdam Truppenbesichtigungen ab. Ein von den halbamtslichen Ver. Polit. Nachr. veröffentlichtes Schreiben des Staatssekretärs des Innern Grafen v. Posadowsky an "einen notablen Politiker" empfiehlt den Zusammenschluß aller staatsstreuen Parteien zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Eine Stellung zu den Streitfragen innerhalb der bürgerlichen Parteien ist in dem Schreiben nicht genommen worden. Da die Gesamtansprache an silbernen Zwanzigpfennigstücken sich auf 35 717 922,80 Mk. beläuft, von denen insge-

samt 18 006 288,20 Mk. wieder zur Einziehung gelangt sind, so ergibt die Rechnung, daß von den für den Umlauf übrig gebliebenen 22 711 634,60 Mark zur Zeit mehr als vierzig Prozent in der Reichsbank lagern. Hierin kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Ausprägung von silbernen Zwanzigpfennigstücken eine erheblich bedeutendere gewesen ist, als die Nachfrage des Publikums nach solchen Münzen, und daß es sich empfiehlt, Umlagungen der silbernen Zwanzigpfennigstücke in gangbarere Sorten vorzunehmen.

Durch die Zeitungen ist kürzlich die Nachricht gegangen, daß die amerikanische Regierung die Ausfuhr frischen Schweinefleisches nach Deutschland verboten habe. Diese Nachricht ist insofern nicht mehr zutreffend, als die amerikanische Regierung nur die verlangte Ausstellung von Gesundheitsattesten für die Fleischsendungen abgelehnt hat. Damit ist allerdings die Einfuhr jener Fleischsendungen bei uns unmöglich geworden. Von einschneidender Bedeutung für unsern Fleischmarkt wird diese Entscheidung aber nicht sein, da die ganze Einfuhr frischen Schweinefleisches im letzten Monat April überhaupt nur 1893 Doppelzentner betragen hatte.

**Oesterreich-Ungarn.**

Gegen das Ministerium Thun giebt sich wegen seiner deutschfeindlichen Haltung das Unwetter immer dichter zusammen. Die deutschen Oppositionsparteien und die Sozialdemokraten haben beschloffen, durch Obstruktion jede positive parlamentarische Arbeit unmöglich zu machen. Somit haben die eingebrachten Regierungsvorlagen wenig Aussicht auf Verlesigung. Leider muß dieses Schicksal auch der Gesetzentwurf über Aufhebung des Zeitungs-Kempels teilen.

**Frankreich.**

Der Großkanzler der Ehrenlegion General Davoust d'Auvergne hat sich endlich genötigt gesehen, dem Treiben der chauvinistischen Presse, Pola aus der Ehrenlegion freizugehen zu lassen, ein Ende zu machen. Er that es in einem Schreiben an den Obersten Berroffier, der ihm eine Petition ehemaliger Offiziere eingereicht hatte. "Sie können beruhigt sein", heißt es darin, "daß Ihre Beschwerden mit anderen ähnlichen dem Ordensrate vorgelegt werden wird, sobald ein biszipinaries Einschreiten gesetzlich möglich ist." Das will heißen, daß die Feinde Pola ihre Ungebuld zähmen müssen, bis sein Prozeß entschieden ist.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfs herr. den Verrat und die Spionage verteidigt der Berichterstatler Morelet den Entwurf, der die Strafen ramentlich gegen Franzosen verschärft und die Todesstrafe auf das Verbrechen des Verrats festsetzt.

**Italien.**

Nach der Meldung eines Berliner Blattes wurden in Mailand 40 neue Verhaftungen vorgenommen, und der General-Kommandant verfügte die Schließung von 42 Wirtshäusern in den Arbeiterquartieren.

**Balkanstaaten.**

Thessalien gehört nunmehr wieder ganz den Griechen. Die griechischen Truppen haben am Montag Turvaso und darauf Pola, den letzten Punkt des von den Türken geräumten Gebiets, wieder besetzt. Ebdem Pascha verließ Thessalien, um sich nach Konstantinopel zu begeben. In Bulgarien ist man sehr erboft gegen die Serben. In Sofioter Regierungskreisen wird verhärtet, daß Fürst Ferdinand von dem Ergebnis seiner Reise nach Konstantinopel durchaus nicht befriedigt sei und daß diejerhalb die Ueberreichung der Note wegen der türkischen Gewalttatte in Macebonien durch den bulgarischen Gesandten in Konstantinopel erfolgte.

**Ägypten.**

Aus dem Sudan wird gemeldet, daß den Ägyptern freundlich gestimmte Araberhämme die Brunnen von Es-Safieh besetzt haben, die sich an der Grenze von Kordofan südwestlich von Chartum befinden. Die Bewohner von

Kordofan haben dieser Besetzung zugestimmt, da sie sich gegen die brutale Gewalt Herrschaft des Raubherrschaften. Ferner wird gemeldet, daß der Stamm der Habeshawas, lange Zeit hindurch eine Stütze des Raubherrschafts, sich vom Raubherrschaft loszuscheiden beabsichtigt und seine Vereinigung mit den Truppen des Sirbas anstrebt, sobald der geeignete Moment hierzu gekommen sein wird.

**Amerika.**

Der Aufstand in San Domingo soll nach einer New Yorker Meldung der "Referat" bereits unterdrückt sein; im ganzen Lande herrscht Ruhe. Das Gerücht von der Ermordung des Präsidenten der Dominikanischen Republik, Debraux, ist unbegründet. Die Söhne des Präsidenten, welche sich zu ihrer Ausbildung in Hannover aufhalten, erhielten am Montag ein Telegramm, nach welchem ihr Vater sich wohl befindet.

**Asien.**

Der nunmehr im Vorkauf vorliegende russisch-chinesische Vertrag über die Verpachtung von Port Arthur und Lialienwan an Ausland macht nun auch allen Unsicherheiten über die zukünftige Behandlung dieser beiden Häfen ein Ende. Der Artikel 6 des Vertrages, der bereits mit dem 27. März d. in Kraft getreten ist, lautet nämlich: "Die beiden Nationen kommen überein, daß Port Arthur ein Seehafen in dem ausschließlichen Gebrauch russischer und chinesischer Kriegsschiffe sein und als ein geschlossener Hafen betrachtet werden soll, insofern Kriegs- und Handelsschiffe anderer Nationen in Betracht kommen. Was Lialienwan betrifft, so soll ein Teil des Hafens ausschließlich, ebenso wie Port Arthur, für russische und chinesische Kriegsschiffe reserviert bleiben. Der übrige Teil aber soll ein Handelshafen sein, der den Handelsschiffen aller Länder offen ist."

China hat die von Frankreich wegen der Ermordung eines Missionars in der Provinz Kwangsi geforderte Genugthuung in vollem Umfang bewilligt und außerdem den Bau einer Eisenbahn von der Grenze Tongking nach Nanningfu zugesprochen.

Beijing soll aufhören, die Hauptstadt Chinas zu sein. Wie der "Globe" aus angeblich gut unterrichteter zuverlässiger Quelle erzählt, stehe eine höchst bedeutende Veränderung in der Regierung Chinas bevor. Das Jungli-Damen habe beschloffen, Singanfu, die Hauptstadt der Provinz Schanxi, an Stelle Peking's zur Reichshauptstadt zu machen.

**Chile-Argentinien.**

H. P. Durch verschiedene Zeitungen ging vor einigen Tagen die alarmierende Nachricht, daß Chile ein Ultimatum an Argentinien gerichtet habe, wonach die leidige Grenzfrage bis zum 15. Juni geregelt sein müsse. Nach Erkundigungen bei zuständiger Stelle können wir versichern, daß Chile einen solchen Schritt, der ungewisselhaft den sofortigen Ausbruch des Krieges veranlaßt haben würde, nicht eingeleitet hat. Wohl aber hat die chilenische Regierung durch ihren Vertreter in Buenos Ayres der argentinischen Regierung freundschaftliche Vorstellungen in dem Sinne gemacht, daß es den Interessen beider Länder entspreche, die Grenzfrage endgültig noch in diesem Jahre zu lösen und die Grenzlinie in den streitigen Gebieten durch den Schiedsrichter (die englische Regierung) feststellen zu lassen, falls sich beide Regierungen nicht bald durch direkte Verhandlungen über eine Teilung des streitigen Gebietes einigen können. Dieser verständige Vorschlag ist von der argentinischen Regierung gütig aufgenommen worden und ist heute wieder begründete Hoffnung vorhanden, daß der Friede zwischen beiden Staaten erhalten bleibe.

Der europäische Handel nach Chile und Argentinien, an welchem Deutschland an zweiter Stelle (gleich nach England) beteiligt ist, hat durch die ewige Kriegsfährde, die seit Januar d. akut gemordet war, sehr gelitten. Besonders der Import Chiles ist stark zurückgegangen. — Von der neuen, inneren Anleihe Argentinien's waren bis Mitte Mai etwa 34 Mill. Pesos

gezeichnet. Diese Anleihe wird ganz zur Bezahlung der neuen, in Italien gefaßten Vanger-Schiffe verbraucht werden. Für die Bezahlung der Volkschulden dagegen fehlt es überall an Geld. Selbst in der großen und reichen Stadt Rosario haben die Lehrer seit 12 Monaten keinen Gehalt erhalten und noch schlimmer sieht es in den wechlichen Provinzen aus, wo viele Lehrer in Dörfern und kleinen Städten seit 2-5 Jahren keinen Gehalt bekommen hatten. Einer dieser bedauernswerten Dorfschullehrer in der Provinz Tucuman, der seit 60 Monaten keinen Gehalt bekommen hatte und das Elend und den Hunger in seiner Familie nicht mehr mit ansehen konnte, hat sich kürzlich, da alle Gesuche und Klagen vergebens waren, aufgehängt.

**Von Nah und Fern.**

Kiel. Nach der Rückkehr des Kaisers Wilhelm von der Nordlandreise, Anfang August, wird auf der Kaiserl. Yacht zu Kiel sofort mit der Ausrüstung der "Hohenzofern" für die Reise nach dem Mittelmeer begonnen werden. Das Schiff soll von Mitte Oktober bis Mitte Dezember zur Disposition des Kaisers stehen und während dieser Zeit von Kiel abwesend sein. Neben dem Kaiser "Hela" sollen die erstklassigen Panzerschiffe "Kurfürst Friedrich Wilhelm" und "Weißenburg" den Kaiser begleiten. Auch soll die Kapelle der 1. Matrosendivision an der Fahrt teilnehmen.

Magdeburg. In der am 5. d. hier abgehaltenen 18. Hauptversammlung der Deutschen Reichsrechtsschule wurde berichtet, daß im Berichtsjahre 1897/98 die Einnahmen 67 720 Mk., die Ausgaben 25 032 Mk., somit der Ueberschuß 42 688 Mk. (3047 Mk. mehr als im Berichtsjahre) betragen haben. Der Gesamtüberschuß der Sammlungen seit Begründung der Deutschen Reichsrechtsschule beträgt 1 484 756 Mk., die gegenwärtigen verfügbaren Bestände 222 721 Mk. Ueber den Stand der Arbeiten zur Errichtung des vierten Reichs-Waisenhauses in Salzwedel berichteten Bauart Müller-Flaggeburg und Stadtrat Bräcker-Salzwedel. Das Haus soll im altmärkischen Stil erbaut und voraussichtlich im Juni nächsten Jahres eröffnet werden. Mit der Eröffnungsfest soll die Tagung der 19. Hauptversammlung verbunden werden.

Döberitz. Ein kleiner Vorfall, dem man die Ueberdrift "Terschütz im Dienst" geben kann, ereignete sich dieser Tage während des Exercierens der 3. Garde-Infanterie-Brigade auf dem Truppenübungsplatz Döberitz. Während einer der anwesenden Generale nach dem rechten Flügel des einen, soeben zum Angriff angeordneten Regiments sprengte, schenkte kein Pferd vor einem nicht vor ihm aufgehenden Redhuhn, und kaum 1 Fuß weit vor sich sah der Offizier ein wohlgepflegtes Nest, in welchem sich 19 Eier befanden, die die tapfere Redhuhnmutter gegen die drohende Gefahr bis zum letzten Augenblick geschützt hatte. Der General blieb selbst mit seinem Pferde an dem Nest halten, um die anrückende Kolonne zum Ausweichen zu veranlassen und stellte alsdann einen Posten davor auf, welcher das Nest während des ganzen Geschehens gegen Beschädigungen zu schützen hatte.

Konig. In einem Anfall von Wahnsinn versuchte kürzlich der hiesige evangelische Prediger R. sich die Kehle zu durchschneiden, wurde aber mitter in der Ausführung dieses Vorhabens unterbrochen. Schon am 31. v. war er beim Pfarre H. erschienen und hatte sich vor dessen Augen mit einem mitgeführten Revolver zu erschießen versucht, war aber daran verhindert worden. Nachdem auch der zweite Selbstmordversuch verhindert worden war und nachdem er sich selbst die Schnittwunde am Hals verbunden hatte, erlitten der Prediger bei der Staatsanwaltschaft und hat um seine Verhaftung, da er ein schweres Verbrechen begangen habe. Welcher Art dieses sei, sagte er aber nicht. Der erste Staatsanwalt ließ ihn zum Dr. v. L. führen, der die Wunde als nicht gefährlich bezeichnete, aber einen hohen Grad von Verwundungswahn feststellte und die Ueberführung des Pfarres in einer Berliner Heilanstalt veranlaßte.

**Der verstohene Hohn.**

22) Aus dem Englischen von Julie Dungen.

"Bitte, sprechen Sie nicht weiter," hat Garriet, ich fühle mich heute etwas schwach und kann keinerlei Ausrage ertragen."

"Berzählung," hat Georg, "ich vergaß, daß Sie den Dank überhaupt nicht lieben: übrigens will ich doch meinem Onkel erzählen, was die schöne Signora gesagt hat. Doch wollen wir wieder in den Garten gehen? Die brausende Menge scheint Ihnen lässig zu fallen."

"Sind Sie immer so vom Glücke begünstigt?" fragte eine sonore Männerstimme die schöne Amerikanerin, welche am Spieltische saß und einen Haufen gewonnenes Gold vor sich liegen hatte.

Der Mann, welcher so gesprochen, stand hinter der Dame und hatte seine Hand auf ihrem Stuhl liegen. Sie wandte sich rasch um, ein warmer Blick aus ihren schwarzen Augen freifte ihn, als sie sagte:

"Immer und in allen Dingen. Doch jetzt habe ich es genug und will den Spieltisch verlassen."

Sie raffte das Gold zusammen und steckte es in die Gredenttasche an ihrer Seite, ganz unbekümmert, ob noch einige Goldstücke liegen blieben oder auf den Boden fielen, sog die Amerikanerin seher um sich und verließ den Spieltisch. Die Musik spielte und die Dame mit dem ihr folgenden Herrn sog sich auf eine Art dem

Ballon zurück, wo sie ihre Konversation weiter führten.

"Und trotzdem langweilen mich diese ewigen Träumerei," sagte sie übermäßig, "wer immer Bonbons und Süßigkeiten zu essen bekommt, wünscht auch einmal herbere Kost oder wenigstens andere."

"Sie sind eine Sphinx," entgegnete ihr Begleiter, und dann, sich näher zu der Dame beugend, begann ein leidenschaftliches Gespräch, wenigstens von seiner Seite, denn seine Stimme wurde bisweilen laut und hatte einen inzigbittenden Ton. Sie blieb neben ihm stehen; die Arme in die Spitzen ihrer Mantille verschänkt, lauschte sie seinen Worten, die das schon so oft behandelte Geheimnis der Liebe und Anbetung berührten.

Sie standen ganz allein. Die Räume füllten sich und leerten sich wieder, wie die Flut und Ebbe des Menschenbranges schwell, oder nachließ, die beiden aber blieben allein in der Rauerbrüstung und blickten zuweilen auf die Terrasse und den Garten; plötzlich fuhr Routh mitten in seiner Rede zusammen.

"Was haben Sie?" fragte die schöne Frau. "So gut wie gar nichts, meine Gnädigste. Ich glaube Freund Stainberg am Fenster vorüber gehen zu sehen, und ich kann es nicht leiden, wenn er mich ausplündert!"

Es war eine aufgeregte Art, in welcher Routh diese Worte sprach, die Dame sah ihn verwundert an, sagte aber ruhig: "Sie wissen ja, daß er eigentlich ein Mördgänger ist, wie kann Sie da kein Herumgelenken wunder nehmen." Dabei bente sie die gelehrte Schön-

heit vor, um den eben Erwähnten zu suchen, und die rote Blume aus ihrem Haar fiel auf die Terrasse. Ihr Begleiter hatte es gar nicht bemerkt, aber eine Dame, welche eben vorbeiging, hatte die Blume aufgehoben und ging dann rasch weiter bis ans Ende der Terrasse, wo sie sich unter dem Menschengewühl verlor.

Nach einer Weile hatte auch die schöne Amerikanerin Luft, den Kurial zu verlassen, und als Routh sie in den Wagen hob und mit seinen Blicken noch einmal die schöne Gestalt überflog, sagte er: "Aber wo ist denn Ihre rote Blüte hingekommen? Ich hoffe, sie zu erhalten." "Ein vorlauter Wunsch, welcher nicht erfüllt worden wäre," entgegnete die Dame halb tollert, halb gelangweilt, "sie fiel mir aus dem Haar und eine Dame hat sie aufgehoben; doch jetzt gute Nacht, es ist ziemlich trisch heute abend, schließen Sie die Portiere, auf Wiedersehen!"

"Ist Mrs. Routh zu Hause?" fragte Georg, eine halbe Stunde vor dem eben Erzählten, Garriet's englische Dienerin.

"Ja, Sir, sie ist aber schon in ihr Schlafzimmer gegangen und hat mir dies für Sie gegeben." Sie reichte dem jungen Mann einen mit Bleistift geschriebenen Zettel, auf dem die Worte standen:

"Bitte, vergeben Sie mir, aber ich fühlte mich so unwohl, daß ich Ihre Rückkehr nicht abwarten konnte und nach Hause ging. S. R." "Sagen Sie Mrs. Routh, ich würde mich morgen nach ihrem Besuche entschließen und hoffe sie besser zu finden."

Mit diesen Worten verließ Georg Stainberg das Haus und ging nach der Wohnung seiner Mutter, an Clara Garriet und alle die schönen und herrlichen Bilder denkend, welche eine jugendlich liebende Phantasie dichterisch begabten Menschen vorzugewandelt pflegt, als Mrs. Treton Bembridge an ihm vorüber fuhr. Er teilte, als er nach Hause gekommen, seinem Onkel diese Begegnung mit und was ihm die Dame gesagt hatte.

"Du hast ganz richtig geurteilt, Georg," sagte sein Onkel, "ich kann wirklich die Frau nicht leiden, allein wenn es Nachricht über Arthur betrifft, so schene ich keine Mühe und werde sie morgen besuchen, denn nachgerade fängt mir meines Sohnes Abwesenheit doch an, bedrückend zu werden."

**Das Schwert des Damoselles.**

Mrs. Felton hatte die amerikanische Eigenschaft beibehalten, ungemein höflich gegen Damen zu sein, was einen sonderbaren Kontrast zu dem selbstgefälligen, feierlichen Mr. Carter bildete, dessen Egoismus das eigene Ich als den Zentralpunkt seiner Anschauungsweise annahm. Mr. Felton achtete und bewunderte die glänzende amerikanische Schönheit nicht in geringem, aber er fragte in einem sehr höflichen Blicke an, um welche Stunde des Morgens die Dame ihn zu empfangen wünsche. Die Antwort ließ nicht auf sich warten und war so impertinent als möglich, daß nämlich Mrs. Treton Bembridge diesen ganzen launenden Tag, sowie auch den nächsten verlaget sei, daß sie aber

